

Das Endneolithikum in Satigny-Crédery : eine Landsiedlung zur Zeit der Seeufersiedlungen

Autor(en): **Besse, Marie / Andrey, Céline / Tobel, Céline von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **32 (2009)**

Heft 2-de: **Archäologie im Kanton Genf**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-109963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

n e o l i t h i k u m



Das Endneolithikum in Satigny-Crédery: eine Landsiedlung zur Zeit der Seeufersiedlungen

— Marie Besse, Céline Andrey, Céline von Tobel

Abb. 1
Die Fundstelle von Satigny-Crédery. Im Vordergrund das neue, unterirdische Wasserreservoir, dessen Bau zur Notgrabung im Jahr 2005 führte. Das Zelt schützt die im Jahr 2007 ausgegrabene Fläche. Das Fort de l'Ecluse im Hintergrund bildet eine Schneise zwischen Jura und Vuache.

Sito di Satigny-Crédery. In primo piano la nuova sistema sotterranea dell'acqua, che rese necessario lo scavo di salvataggio nel 2005. Dietro la sistema, la serra copre una delle aree esplorate nel 2007. Sullo sfondo, il Fort de l'Ecluse forma un passaggio tra la catena giurassiana e la cima del Vuache.

Wo haben sich die Menschen des Endneolithikums und der Glockenbecherkultur niedergelassen? Die Resultate der jüngsten Ausgrabungen in Satigny-Crédery bieten eine neue Diskussionsebene über die Wahl der Siedlungsstandorte. Diese Fundstelle erweitert auch unsere Kenntnisse über die Glockenbecherzeit.

Zahlreiche Seeufersiedlungen kennzeichnen das Endneolithikum in der Westschweiz und im benachbarten Frankreich. Ein kultureller oder umweltbedingter Bruch dient oft als Erklärung, weshalb sich die Menschen während der Glockenbecherkultur von den Seeufern zurückziehen und vermehrt das Hinterland aufsuchen. Dessen ungeachtet war die Anhöhe von Chouilly – wo heute in erster Linie Wein angebaut wird – wiederholte Male während des Endneolithikums und auch während der Glockenbecherkultur bewohnt.

Abb. 2

Plan der archäologischen Untersuchungen zwischen 2005 und 2007 in Satigny-Créedery (grau) mit den drei Siedlungsphasen des Endneolithikums (orange).

Piano degli interventi archeologici di Satigny-Créedery (in grigio), condotti tra il 2005 e il 2007, e situazione delle tre fasi d'occupazione dell'età del Rame (in arancione).

Auf den Anhöhen des Genfer Beckens

Zahlreiche Bergmassive umgeben die Anhöhe aus Molassesedimenten in der Nähe von Rhone und Allondon. Im Nordwesten formt der Jura eine natürliche Grenze zur Franche-Comté, während der Bergrücken des Vuache im Südwesten eine Barriere bildet. Im Osten, oberhalb des Genfer Be-

ckens, erhebt sich der Salève. Das Fort de l'Ecluse, in der Verlängerung der Anhöhe von Chouilly, öffnet zusammen mit dem Mont de Sion eine der Hauptdurchgangachsen Richtung Süden.

Die Anhöhe von Chouilly ist – obwohl im Vergleich zu den umliegenden Bergen niedrig – einer der höchsten Punkte des Kantons Genf (506 m ü.M.). Aus diesem Grund wurde der Höhenrücken von den Industriellen Werken der Stadt Genf für den Bau eines grossen unterirdischen Wasserreservoirs ausgesucht.

Die Entdeckung von Keramikfragmenten und Silexabschlägen im Aushub der Baustelle löste Ende Juli 2005 eine Rettungsgrabung der Kantonsarchäologie Genf aus. Aufgrund der vielversprechenden Resultate dieser Grabung führte das Labor für prähistorische Archäologie der Universität Genf während mehrerer Monate in den Jahren 2006 und 2007 archäologische Ausgrabungen durch. Am Südhang der Anhöhe wurden über 2350 m² ausgegraben und 13 400 m² prospektiert.

Siedlungen und Begehungen während des ganzen Endneolithikums

Aufgrund archäologischer Funde und Befunde sowie C14-Datierungen sind drei Siedlungs- oder Begehungsphasen in mehreren Zonen des Hügels nachweisbar. Diese Strukturen befinden sich zuoberst in einer Schicht aus gelbem Silt und sind schnell von Kolluvium überdeckt worden. Während einige Strukturen recht gut erhalten sind, sind andere völlig erodiert und die enthaltenen archäologischen Funde sind weiter unten abgelagert.

Die erste Besiedlung des Hügels von Chouilly stammt aus dem Beginn des Endneolithikums, zwischen 3000-2900 v.Chr. Hauptsächlich im oberen Teil sind mehrere Strukturen, die im Wesentlichen mit Feuerungsaktivitäten zusammenhängen, zum Vorschein gekommen. Die Besiedlung lokalisiert sich hauptsächlich in der Nähe des höchsten Punktes der gesamten Fundstelle. Dazu gehören auch rund 20 Artefakte. Das Fehlen von Befun-

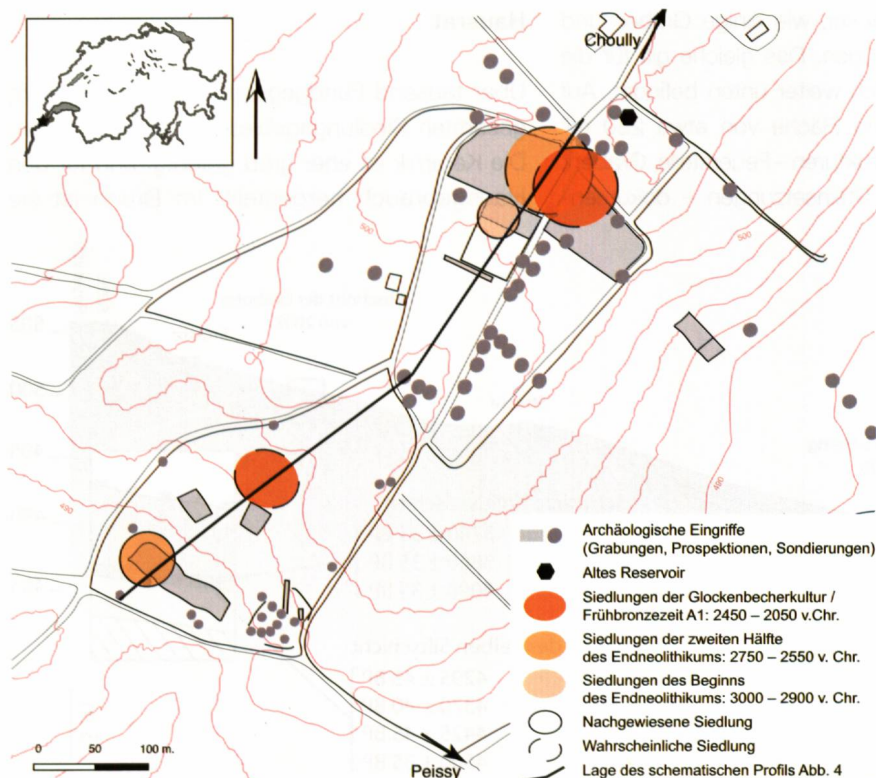


Abb. 3
Profil von Satigny-Crédey. Die Siedlungsphasen des Endneolithikums befinden sich zuoberst in der gelben Siltschicht und sind von mehreren Kolluvialschichten bedeckt (schwarze und braune Schichten).

Sezione stratigrafica del sito di Satigny-Crédey. Le tracce d'occupazione dell'età del Rame si trovano sulla superficie dello strato di limo giallo, sotto più livelli di detriti colluviali (strati neri e bruni).



den, die im Zusammenhang mit eigentlichen Wohnbauten stehen, lässt annehmen, dass sich der untersuchte Sektor an der Peripherie der Siedlung befunden hat oder dass hier spezielle handwerkliche Aktivitäten stattgefunden haben. Während über zwei Jahrhunderten wird der Hügel von Chouilly anscheinend nicht mehr besucht. Während der zweiten Hälfte des Endneolithikums, zwischen etwa 2750 und 2550 v.Chr., sind dann scheinbar aber zwei Zonen, die etwa einen halben Kilometer von einander entfernt sind, gleichzeitig bewohnt. Auf der Fläche auf dem Gipfel des Hügels standen Häuser, wie einige Gräben und Pfostenlöcher bezeugen. Das gleiche gilt für die zweite Zone, die sich weiter unten befindet. Auf einer ausgegrabenen Fläche von etwa 250 m² konnten mehrere Strukturen – Feuerstelle, Graben, Pfostenlöcher und Steinsetzungen – dokumen-

tiert werden. Der Erhaltungszustand der Befunde reicht jedoch nicht aus, um Gebäudegrundrisse zu rekonstruieren.

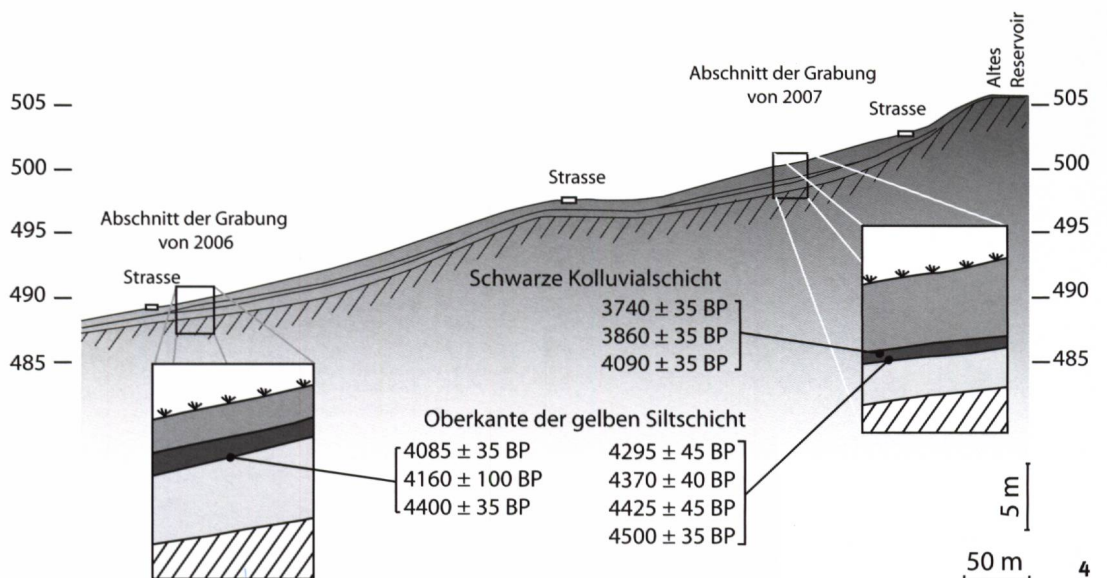
Letztlich kann eine dritte Begehungsphase, zu Ende des Endneolithikums, gefasst werden. Ein Teil der Befunde ist sekundär verlagert worden. Deren typologische Analyse legt eine Zuordnung zur Glockenbecherkultur oder dem Beginn der Frühbronzezeit nahe. Die C14-Datierung von Holzkohle aus einer sedimentären Ablagerung zwischen 2450 und 2050 v.Chr. kann mit diesem Material in Verbindung gebracht werden. Die sedimentologischen Untersuchungen zeigen auf, dass die Spuren dieser Begehungen schnell erodiert sind, und tatsächlich ist keine zeitgleiche Struktur auf dem Gelände zutage gekommen. Aufgrund der Konzentration von Fundmaterial an zwei bestimmten Orten des Hügels kann von zwei möglichen Niederlassungen in dieser Periode ausgegangen werden.

Hausrat

Über tausend Fundgegenstände sind auf dem gesamten Siedlungsgebiet zutage gekommen. Die Keramik ist eher grob gefertigt und für den Hausgebrauch hergestellt. Im Bruch ist sie

Abb. 4
Zusammengefasste Stratigraphie und Chronologie der beiden Hauptsiedlungszonen im Endneolithikum. Vertikal zehnfach überhöht. Die C14-Datierungen sind nicht kalibriert (Before Present).

Sintesi cronostatigrafica delle due principali aree occupate nel corso dell'età del Rame. Esagerazione verticale di 10 volte. Le datazioni al radiocarbonio non sono calibrate (Before Present).



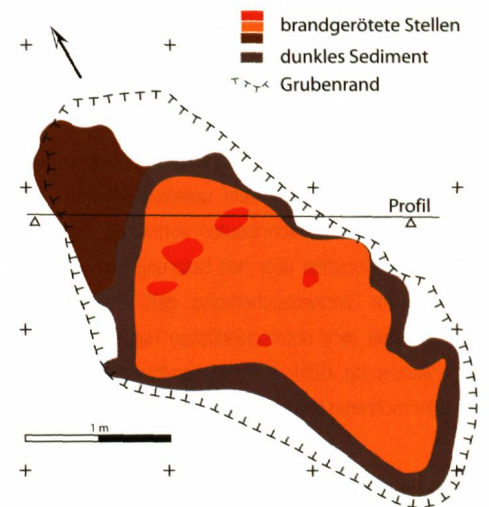
Wanted for identification. Oben auf der Anhöhe von Crédey wirft ein Brandbefund, der an der Grenze eines Grabungsschnittes erfasst worden ist, einige Fragen auf. Beschreibung: Grabenartige Struktur, die ein stark orange verfärbtes Sediment enthält, darin eingeschlossen sind verhärtete, stark rote Sedimentlinsen. Die Verfärbung ist von schwärzlichem Sediment umgeben, das wenig Holzkohle enthält. Der Befund enthält weder Steine noch Fundmaterial, es gibt keine Hinweise auf Strukturen aus Erde oder Holz. Mehrere ausgeräumte Stellen und zerstreute Holzkohle im Umkreis von etwa 10 m könnten mit dem Unterhalt der Struktur in Zusammenhang stehen.

Masse: Die Verfärbung ist 2,5 m lang, 1,5 m breit und maximal 30 cm mächtig.

Alter: Nach C14-Datierungen um 3000-2900 v.Chr., d.h. gleichzeitig mit der ersten Besiedlungsphase der Fundstelle.

Funktion: Verschiedene Funktionen sind denkbar, vom Unterhalten einer agro-pastoralen Zone über handwerkliche Arbeiten (Präparieren von Fellen, Trocknen, Herstellen von Klebemittel etc.) bis zu allen möglichen Arten von Beleuchtung, Heizung oder Kochen, aber keine einzige basiert zur Zeit auf soliden Indizien.

Wer auch immer Informationen oder Ideen hat, ist herzlichst eingeladen, sie den Autorinnen mitzuteilen.



Profil und schematischer Plan des Brandbefundes.

Sezione e pianta schematica della struttura di combustione.

aussen rot, im Kern schwarz. Die Formen sind einfach, die Ränder oft trichterförmig und die Böden flach. Der Rand einiger Scherben ist mit einer Reihe Fingereindrücken verziert oder häufiger mit einer horizontalen Leiste (Abb. 7). Diese ist meist aufgesetzt und dann teilweise mit Fingertupfen verziert; seltener handelt es sich um eine gekniffene Leiste.

Steingeräte gibt es in Crédey nur wenige. Ein geschliffenes Steinbeil, eine Rohform eines Beiles und ein Stößel sind Zeugen von Aktivitäten, die ohne Zweifel im Zusammenhang mit Urbarmachung und Landwirtschaft stehen. Zwei Schlagsteine legen nahe, dass Silex *in situ* verarbeitet wurde. Abschläge, Schlagabfälle und Absplisse, die den grössten Teil des lithischen Materials ausmachen, bestätigen

dies. Die wenigen dazugehörenden Kernstücke zeigen, dass die Abschläge mittels direktem hartem Schlag erzeugt wurden, teilweise auf einem Amboss. Mehrere Werkzeuge, wie etwa ein Daumnagelkratzer, ein Mikrobohrer, ausgesplitterte Stücke oder solche mit Rantouche, sind auf Abschlägen hergestellt worden. Einige Geräteinsätze – gute typologische Marker – verweisen auf Jagdaktivitäten.

Sowohl die Steingeräte wie die Keramik fügen sich gut in die regionalen Gruppen der zweiten Hälfte des Endneolithikums ein. Einige Artefakte sind ausserdem repräsentativ für die Glockenbecherkultur oder den Beginn der Frühbronzezeit, wie die gekniffenen Leisten mit dreieckigem Schnitt oder die gestielte Pfeilspitze mit heruntergezogenen Flügeln.

Die Glockenbecherkultur in der Westschweiz und dem benachbarten Frankreich.

Die Glockenbecherkultur, der bedeutendste kulturelle Komplex des Endneolithikums (etwa 2450-2200 v.Chr. in unserer Region), ist in ganz Westeuropa verbreitet. Sie beinhaltet gleichzeitig sowohl in ganz Europa vorhandene Elemente, wie die Armschutzplatten, die Kupferdolche oder auch die reich verzierten Becher in Form einer umgedrehten Glocke, als auch regionale Elemente wie die gröbere und kaum verzierte Gebrauchskeramik sowie gewöhnliche Silexwerkzeuge.

Die grosse geographische Verbreitung dieses «Glockenbecher-Package», das sich regional mit traditionellen Gerätschaften sowie sehr unterschiedlichen Bestattungssitten und Wohnbauten vermischt, hat zu zahlreichen Debatten über den Ursprung und die Verbreitung der Glockenbecherkultur geführt. Trotz der noch immer sehr unterschiedlichen Hypothesen – Völkerwanderung, Güter- oder Wissenstransfer von einem oder mehreren Ursprungsorten – das Rätsel um

die Glockenbecherkultur ist bei weitem nicht gelöst ist. Heute geht man davon aus, dass dieser kulturelle Komplex ein vielschichtiges Phänomen ist, das in Zusammenhang mit dem vorangehenden Endneolithikum steht. In unserer Region war die Glockenbecherkultur bis vor 30 Jahren noch wenig bekannt. Seitdem hat sich die Verbreitungskarte erheblich erweitert und zählt heute rund 40 Fundstellen. Davon sind rund die Hälfte Siedlungen im weiteren Sinn, ein Dutzend sind Einzelfunde oder solche ohne Fundzusammenhang und fast zehn sind Gräber.

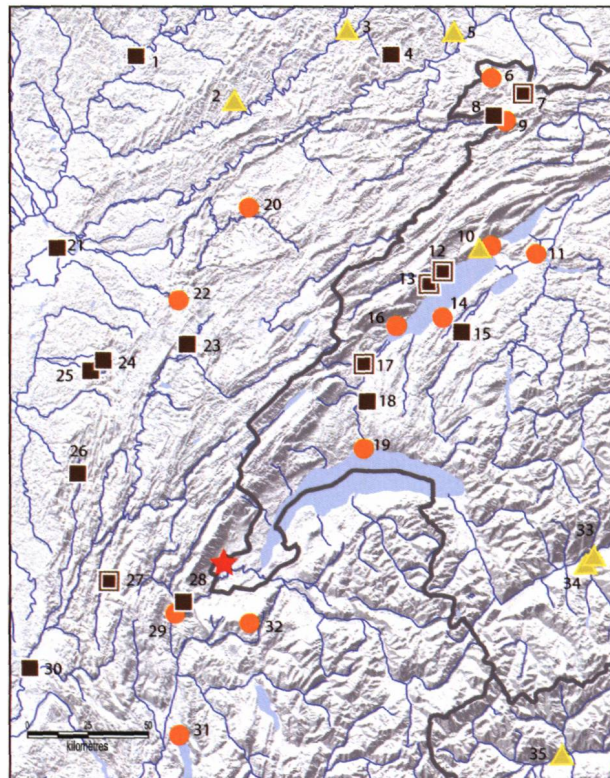
Die Bestattungen zeigen eine gewisse Diversität, die von direkt oder in einer Kiste in die Erde eingelassenen Einzelgräbern bis zu den reichen kollektiven Bestattungen der Megalithnekropolen im Wallis und im Aostatal reichen.

Die Siedlungen beinhalten häusliche Strukturen (Pfostenlöcher, Gruben, Feuerstellen etc.) und Hausrat, jedoch häufig in geringer Quantität und stark gestört. Nur gerade vier dieser Wohnplätze liessen die

Rekonstruktion des Grundrisses eines oder mehrerer Gebäude zu (Nr. 12, 13, 17 und 27 auf der Karte). Es handelt sich um rechteckige Häuser, die auf Pfeilern oder in flachen Sandgruben errichtet wurden.

Die Siedlungen sind, ungeachtet ihrer Bedeutung, fast immer im Hinterland angelegt. Dies scheint der europäischen Glockenbecherkultur eigen zu sein. In unserer Region werden in dieser Zeit die Seeufer, die während des gesamten Endneolithikums bewohnt gewesen waren, verlassen. Diese Änderung der Siedlungsstandorte erklärte man mit einer starken Erhöhung der Seespiegel und verknüpfte dies auch oft mit dem Auftauchen der Glockenbecherkultur. Entdeckungen der letzten Zeit – in die sich auch die Fundstelle von Créderly einfügt – zeigen jedoch, dass im Endneolithikum gleichzeitig mit den Seeufern auch das Hinterland besiedelt war. Demnach müsste man von einer Siedlungskontinuität während des gesamten Endneolithikums bis hin zur Glockenbecherkultur ausgehen.

- 1 Quitteur/Sur la Noue, Haute-Saône (F)
- 2 Pennesières/Lanjoutot, Haute-Saône (F)
- 3 Aillevans/Bois de Blusseret, Haute-Saône (F)
- 4 Gonvillars/Baume, Haute-Saône (F)
- 5 Bréviliers, Haute-Saône (F)
- 6 Boncourt/Champ Calas (JU)
- 7 Alle/Noir Bois (JU)
- 8 Chevenez/combe En Vaillard (JU)
- 9 Chevenez/combe Varu (JU)
- 10 Saint-Blaise/chemin du Diable (NE)
- 11 Frasses/Les Champs Montants (FR)
- 12 Cortailod/Sur les Rochettes Est (NE)
- 13 Bevaix/Le Bataillard (NE)
- 14 Estavayer/Ténevière (FR)
- 15 Bussy/Pré de Fond (FR)
- 16 Onnens/Praz Bertoud (VD)
- 17 Rances/Champ-Vully Est (VD)
- 18 Bavois/En Raillon (VD)
- 19 Echandens/La Tornallaz (VD)
- 20 Scey-Maisières/Pierrottes, Doubs (F)
- 21 Saint-Aubin/les Prés Allenot, Jura (F)
- 22 Mesnay/Roche-Maldru, Jura (F)
- 23 Montrond/Margot, Jura (F)
- 24 Arlay/Champs-Joly, les Savelles, Jura (F)
- 25 Ruffey-sur-Seille/A Daupharde, Jura (F)
- 26 Gigny/Baume, Jura (F)
- 27 Géovreissiat, Montréal-la-Cluse/ Derrière-le-Château, Ain (F)
- 28 Châtillon-en-Michaille/Chatanay, Ain (F)
- 29 Bellegarde/En Chatenay, En Lachat, Ain (F)
- 30 Grotte du Gardon, Ain (F)
- 31 Conjux/Marais de la Chatière, Ain (F)
- 32 Le Coin/Bourdons, Haute-Savoie (F)
- 33 Ayent/Zampon-Noale (VS)
- 34 Sion/Petit-Chasseur (VS)
- 35 Aoste/Saint-Martin-de-Coriéans, Aoste (I)



Verbreitungskarte der wichtigsten Fundstellen der Glockenbecherkultur (Siedlungen, Bestattungen, Einzelfunde) im Jura, im westlichen Mittelland und in den westlichen Alpen.

■ Hauptorte ■ Siedlungen ▲ Bestattungen
● Isolierte Funde ★ Fundstelle von Créderly

Distribuzione dei principali siti del Campaniforme (insediamenti, sepolture, reperti sporadici) della regione giurassiana, dell'Altipiano e delle Alpi occidentali.

■ Insediamenti principali ■ Insediamenti
● Rinvenerimenti isolati ★ Sito di Créderly
▲ Sepolture



Abb. 5
Mit Steinen abgedeckte, in einer Vertiefung liegende Feuerstelle während der Ausgrabung.

Focolare in fossa con copertura litica durante lo scavo.

Fast nur Seeufersiedlungen

Der Standort im Hinterland macht die Besiedlung von Crédery in der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung aussergewöhnlich. Dieser Zeitabschnitt ist nämlich im Schweizer Mittelland fast ausschliesslich durch Seeufersiedlungen charakterisiert. Die zwei ersten Siedlungsphasen des Hügels von Crédery zeigen nun aber, entgegen der noch weit verbreiteten Meinung, Land- und Seeufersiedlungen gleichzeitig existieren konnten. Grund für diese Ansicht ist zweifellos die einseitige Forschung, die sich auf die aussergewöhnlich gut erhaltenen Seeufersiedlungen konzentriert hat, deren Reichtum die bescheideneren Hinterlandsiedlungen überschattet. Deren archäologische Schichten sind oft erodiert oder ausgewaschen, das Fundmaterial ist spärlich, stark fragmentiert und nur die eingetieften Strukturen sind erhalten geblieben. Die Fundstelle von Crédery ist keine Ausnahme. Obwohl nur wenige, mit den Seeufersiedlungen zeitgleiche Land-

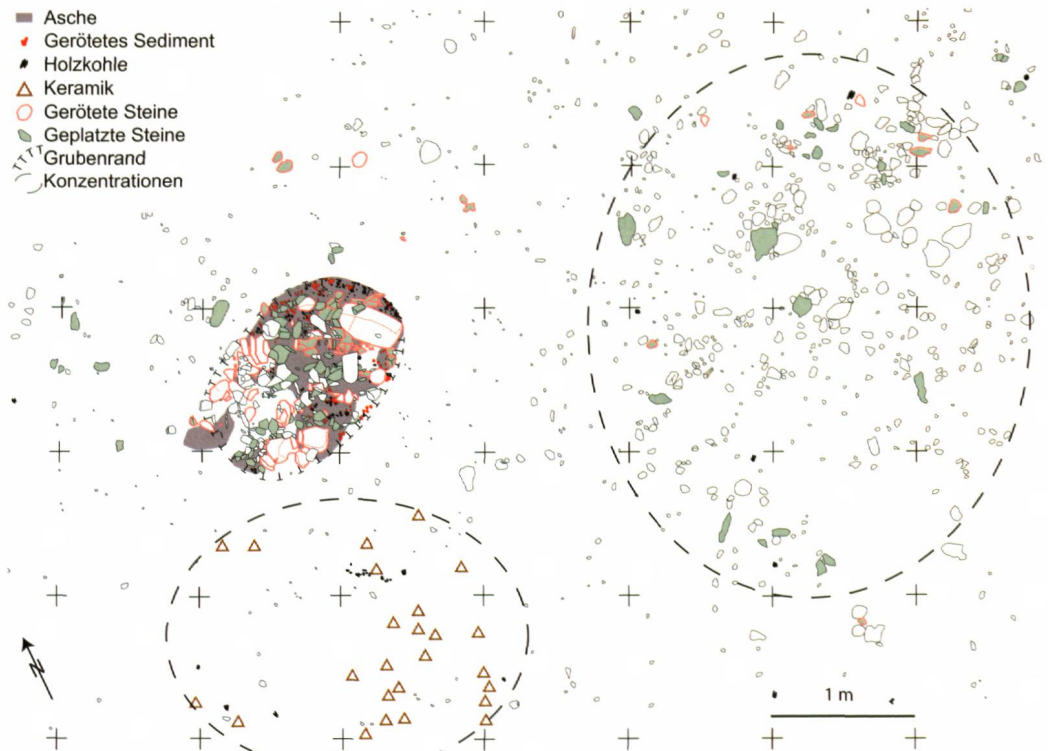


Abb. 6
Plan eines Teilstückes am südlichen Rand der Grabung. Erkennbar sind die Feuerstelle von Abb. 5 sowie eine Steinkonzentration und eine Ansammlung von Scherben südlich der Feuerstelle.

Planimetria di una parte della zona ai margini meridionali dello scavo. Vi si riconosce un focolare in fossa e, a sud della struttura, una concentrazione pietrosa e un insieme di frammenti di vasellame.

Abb. 7
Fragmente von verzierter Gebrauchskeramik: aufgesetztes Band mit Fingertupfenverzierung und gekniffenen Leisten.



Frammenti di vasellame d'uso comune decorato: cordone applicato decorato ad impressioni digitali e pizzico e altre decorazioni a impressione digitale.

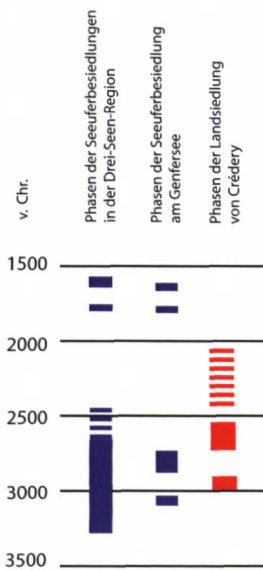
Abb. 8
Steinbeil und gestielte Pfeilspitze mit nach unten gekrümmten Flügeln aus gelbem Silex.



Ascia di pietra dura e cuspidi di freccia pedunculata e ad alette in selce chiara.

Abb. 9
Vergleich der Siedlungsphasen am Ufer des Neuenburgersees während des Endneolithikums und der frühen Bronzezeit mit den drei Siedlungsphasen der Landsiedlung von Satigny-Créderly.

Schema delle fasi d'occupazione delle sponde del lago durante l'età del Rame e del Bronzo antico, correlate con le tre fasi d'occupazione del sito su terraferma di Satigny-Créderly.



siedlungen im Schweizer Mittelland bekannt sind, gibt es sie dennoch. Die ebenfalls im Hinterland gelegene Fundstelle von Bussy (FR) zum Beispiel, scheint aufgrund der jüngsten Untersuchungen während des gesamten Endneolithikums durchgehend besiedelt gewesen zu sein.

Die Art und Weise der Besiedlung der Gegend bleibt jedoch weiterhin ein Rätsel. Wie sind diese beiden Ökosysteme genutzt worden? Handelt es sich um die gleiche soziale Gruppe, welche diese beiden ökologischen Systeme erschloss oder zwei verschiedene Gruppen, die jeweils unterschiedliche Ökosysteme nutzten? Welches waren, in letzterem Fall, die Beziehungen dieser beiden Gruppen? Unsere Kenntnisse über das Hinterland sind noch zu lückenhaft, um diese Fragen beantworten zu können.

In der Region Genf hat die starke Erosion der Genferseeufer zudem die archäologischen Schichten vieler Seeufersiedlungen zerstört. Daher ist eine der wenigen bekannten Fundstellen des Endneolithikums die Seeufersiedlung vom Parc de La Grange, die dem Lüscherz zugeordnet wird (etwa 2950-2800 v.Chr.). Keine der Siedlungsphasen von Créderly ist zeitgleich

mit dieser Fundstelle, was durch das typologisch verschiedene Fundmaterial bestätigt wird. Die Artefakte von Créderly zeigen keine der lokalen Eigenheiten des Genfer Beckens, daher ist anzunehmen, dass die Menschen auf dem Hügel von Chouilly zu anderen regionalen Kulturen des Endneolithikums gehört haben.

Nachweise der Glockenbecherkultur im Kanton Genf

In Créderly ist nicht nur die erste endneolithische Landsiedlung im Kanton Genf nachgewiesen, sondern es sind auch die ersten Befunde der Glockenbecherkultur entdeckt worden. Diese fügen sich perfekt ins Spektrum anderer Glockenbecherfunde ein, die im Wesentlichen in der Umgebung des Jura zum Vorschein kamen. Unter den drei Fundstellen, die sich innerhalb von 20 km Luftlinie von Créderly befinden, ist eine mit vergleichbarem Silexmaterial (vor allem eine sehr ähnliche Pfeilspitze) hervorzuheben, die in der Nähe von Bellegarde (F, Dép. Ain) entdeckt worden ist.

Ein neues Licht auf die Siedlungen des Endneolithikums

Die erhöhte Lage der Fundstelle von Créderly und ihre Nähe zu einer Durchgangsachse im Hinterland des Genfer Beckens könnte den Siedlungsstandort über mehrere kulturelle Epochen hinweg erklären. Von einer gewissen Kontinuität der Nutzung des Hinterlandes während des gesamten Endneolithikums und bis zur Glockenbecherkultur kann aufgrund der sich abfolgenden Siedlungsphasen ausgegangen werden. Die chronologische Unterscheidung zwischen Seeufer- und Landsiedlungen muss somit in Frage gestellt werden. Zudem kann der Wegzug aus den Uferzonen nicht allein durch die Ankunft einer neuen Kultur erklärt werden. Die attestierte Gleichzeitigkeit der beiden Siedlungstypen setzt Créderly ins Zentrum der Forschung.